

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

18. Sitzung

Montag, 4. Mai 2015, 9:30 Uhr

Heilbronn, Theresienwiese, öffentlicher Teil

Heilbronn, Rathaus, Großer Ratssaal, öffentlicher Teil

Heilbronn, Rathaus, Großer Ratssaal, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:30 Uhr (Mittagspause: 11:25 bis 14:00 Uhr) Schluss: 16:30 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Inaugenscheinnahme des Tatorts und der Umgebung
der Ermordung der Polizeibeamtin M. K. S. 1

Teil II – öffentlich

Vernehmung von Zeugen

Z. A. M. S. 4

Z. J. A. (entschuldigt, krank) S. 2

Teil III – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:30 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler begrüßt die Mitglieder des Untersuchungsausschusses, Kriminaloberrat A. M. sowie Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen, der Landtagsverwaltung und der Ministerien sowie auch der Medien am Tatort des Polizistenmords auf der Theresienwiese in Heilbronn und bringt zum Ausdruck, er freue sich, dass die Ausschussmitglieder bei dieser Ortsbesichtigung nun Gelegenheit hätten, sich unter sachkundiger Begleitung durch KOR M. selbst ein Bild von den Geschehnissen und der Arbeit der Ermittlungsbehörden zu machen.

Im Beisein der Anwesenden hält er namens des Landtags von Baden-Württemberg vor der in unmittelbarer Nähe befindlichen Gedenktafel für die Opfer des NSU eine kurze Ansprache im Gedenken an die ermordete Polizeibeamtin M. K. und bittet um eine Schweigeminute.

KOR A. M. führt die Anwesenden sodann zum Tatort, an dem zu Demonstrationszwecken ein Polizeifahrzeug in derselben Position parkt wie das Dienstfahrzeug der beiden Polizeibeamten am 25. April 2007, und erläutert die Ermittlungsergebnisse zu den Tat Umständen des Mordes an M. K. sowie des Mordversuchs an ihrem Kollegen M. A.

An 13 weiteren Stationen, zu denen die Ausschussmitglieder und die weiteren Anwesenden in der Folge zu Fuß gelangen, trägt er vor, welche Zeugenbeobachtungen von diesen Punkten aus jeweils bei der Polizei eingegangen seien und welche Spuren sich daraus für die Ermittlungsarbeit ergeben hätten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler dankt KOR M. am Zielort der Begehung für dessen umfangreichen Auskünfte, kündigt an, die öffentliche Sitzung werde um 14:00 im Sitzungssaal des Heilbronner Rathauses mit der Vernehmung des Zeugen KOR M. fortgesetzt, und schließt Teil I der Sitzung um 11:25 Uhr.

Teil II – öffentlich (Beginn: 13:59 Uhr)

Vernehmung von Zeugen

A. M., Kriminaloberrat, LKA BW

J. A., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 18. Sitzung des Untersuchungsausschusses des Landtags. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Ich stelle fest, dass das ein fantastisch toller Sitzungssaal ist – könnte sich der Landtag eine Scheibe davon abschneiden. Aber ich stelle hier fest: Die Kommunen haben halt mehr Geld wie das Land – aber ist schön.

Ich darf Sie alle noch mal recht herzlich begrüßen und darf noch einen Hinweis geben, dass der Zeuge Kriminalhauptkommissar A. erkrankt ist und deswegen heute Mittag nicht da sein kann.

Ich möchte auch noch einen Hinweis auf die Technik geben: Die Mikrofone müssen zugeschaltet werden. Also, wenn Sie die Tasten betätigen, dann ist das hier eine Anmeldung. Und der Herr Dr. F. vom Ausschussbüro gibt dann das Mikrofon frei. Das ist natürlich der Höhepunkt für einen stellvertretenden Parlamentspräsidenten, wenn das im Landtag auch so wäre.

(Heiterkeit)

Also, direkter Zugriff aufs Wort wäre eine schöne Sache, wäre auch zu überlegen, ob man so etwas nicht im Landtag in den Sitzungen einführen könnte.

Und dann möchte ich noch recht herzlich zum Geburtstag gratulieren. Vergangenen Samstag hat unser Mitglied, Herr Professor Dr. Goll, Geburtstag gehabt. Wir gratulieren recht herzlich, Herr Professor Dr. Goll.

(Beifall)

Bevor wir jetzt mit den Zeugen – –

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Frau Häffner auch!)

– Sie hatte gestern? Ach nein, am 2.? Aber sie ist gerade nicht da.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warten Sie zwei Minuten!)

– Ich mache etwas anderes, und wenn sie reinkommt, gratuliere ich ihr noch nachträglich.

Ich möchte noch etwas zu den Zeugenvernehmungen sagen. Der anwesende Zeuge, der Herr Kriminaloberrat M., hat schon mitgeteilt, dass er mit der heutigen Nachmittagsvernehmung keine Ton-, Bild- und Filmaufnahmen haben möchte. Das heißt, ich bitte nachher, wenn die Zeugenvernehmung ist, dann auch die Bild- und Tonaufnahmen und Filmaufnahmen abzuschalten.

Zeuge A. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte zuerst darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 des Untersuchungsausschussgesetzes öffentlich ist. Und Sie haben uns angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist richtig, Herr M.?

Z. A. M.: Das ist richtig, jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Aussagegenehmigung von Ihnen liegt vor. – So, und jetzt darf ich auch der Kollegin Häffner recht herzlich zu ihrem Geburtstag gratulieren. Sie läuft gerade rein. Wir treffen uns anschließend zu einem Fest, Kollegin Häffner.

Herr M., Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen. Sie dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, Sie unter Umständen auch zu vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie Nachfragen zur Belehrung?

Z. A. M.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung bekannt zu geben und uns dann noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. A. M.: Mein Name ist A. M.. Ich bin 41 Jahre alt, Kriminaloberrat, verheiratet, und die ladungsfähige Anschrift ist so wie in den Akten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr M., wir haben vorher vereinbart, dass Sie jetzt im Zusammenhang die Sache noch mal darstellen. Sie werden auch noch mal an die Wand werfen den Tatort mit dem, was wir auch vorher abgegangen sind. Wir haben uns vorher vereinbart, dass der Herr M. zuerst mal im Zusammenhang seine Stellungnahme abgibt und wir anschließend dann die Fragen machen. Heute Mor-

gen haben wir es umgekehrt gemacht. Da konnte man zwischenrein fragen. Aber jetzt machen wir es mal im Zusammenhang.

Sie haben das Wort.

Z. A. M.: Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Landtagsabgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren! Ich war nach Herrn H. von der damaligen Polizeidirektion Heilbronn und Herrn S. vom Landeskriminalamt ab 1. Juli 2010 der dritte Leiter der Sonderkommission „Parkplatz“. Ab dem Zeitpunkt wurde ich darüber hinaus mit der Leitung der Inspektion 430 – das ist die Inspektion „Organisierte Kriminalität“ im Landeskriminalamt – betraut – dass Sie das einfach einordnen können, ab wann ich die Verantwortung übernommen habe.

Seit 16. April 2012 leite ich den Stabsbereich 020 im Landeskriminalamt. Das ist „Grundsatz und Gremien“.

Wichtig für Sie ist, dass noch, während unsere Ermittlungen liefen im Zuge der Sonderkommission „Parkplatz“, es zu einem entscheidenden Wendepunkt kam. Am 4. November 2011 wurden die Waffen der Opfer aufgefunden. Nachdem sich im Laufe der weiteren Ermittlungen die Bezüge zu einer bis dahin unbekanntem rechten Terrorgruppe NSU und den brutalen Morden an türkischen und griechischen Mitbürgern abzeichneten, wurden die Ermittlungen am 11. November 2011 vom Generalbundesanwalt übernommen. Und die polizeilichen Ermittlungen und damit auch unser Verfahren von der Sonderkommission „Parkplatz“ wurden rückwirkend zum 4. November 2011 durch das Bundeskriminalamt übernommen.

Und ab diesem Zeitpunkt haben wir von der Sonderkommission „Parkplatz“ als sogenannter Regionaler Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg – und bei dem Bundeskriminalamt hieß das Ganze BAO „Trio“ – gearbeitet. Das heißt, ab dem Zeitpunkt war ich im Prinzip nicht mehr Soko-Leiter, sondern nur noch Abschnittsleiter, und die Ermittlungsleitung hatte das Bundeskriminalamt. Das muss man einfach wissen. Das war dann praktisch ab dem 04.11.

Bedingt durch weitere Regionale Ermittlungsabschnitte in anderen Bundesländern, also beispielsweise Thüringen oder Sachsen, und deren direkten Informationsaustausch mit dem Bundeskriminalamt liefen alle Informationen dort zusammen. Das heißt, dem Bundeskriminalamt oblag auch die Leitung der Ermittlungen in Baden-Württemberg ab diesem Zeitpunkt.

Ich werde Ihnen unsere Erkenntnisse, die wir bei der Arbeit der Soko „Parkplatz“ und im Regionalen Ermittlungsabschnitt Baden-Württemberg gewonnen haben, heute darlegen – das, was wir seinerzeit erhoben haben.

Ich habe heute Morgen die Aufgabe übernommen, Ihnen den Tatort und einige wesentliche, aus den Akten bekannte Aussagen hier vor Ort in Heilbronn noch mal zu veranschaulichen. Und im Nachgang auf diese stattfindende Vernehmung habe ich meinen Schwerpunkt darauf gelegt – diese jetzt vorher besuchten Örtlichkeiten –, einfach noch mal vertieft das darzustellen, was heute vielleicht wegen Verkehrslärm oder der ganzen Widrigkeiten auch nicht so klar zu verstehen war, dass man das hier auch fürs Protokoll noch mal darstellen kann.

Was ganz wichtig ist – noch mal, um das in den Gesamtkontext einzuordnen –: Es gibt viele Aussagen im Vorfeld und im Nachgang zur Tat. Und es wäre nur schwer möglich gewesen, diese alle bei einer Ortsbegehung darzustellen. Wir haben uns daher auf die Aussagen konzentriert – und ich habe das eingangs schon mal gesagt –, die im Laufe der Ermittlungen zunächst eine stärkere Relevanz hatten wie beispielsweise Aussagen von Zeugen, die blutverschmierte Personen gesehen haben wollen oder verdächtige Wahrnehmungen gemacht haben, und die zu Fuß in einem vertretbaren Aufwand erreichbar waren. Also, das war so ein Kriterium, wie wir den heutigen Tag einfach für Sie zusammengestellt haben.

Und dies bedeutet allerdings nicht automatisch, dass die in der Folge dargestellten Aussagen auch eine besondere Relevanz für das Verfahren seit Bekanntwerden des NSU haben.

Ich habe bereits vor dem Bundestags-Untersuchungsausschuss am 13. September 2012 ausgesagt. Daran anknüpfend halte ich es auch heute für wichtig, Ihnen einige Hintergründe zur Tat und zu den Tatumständen darzustellen. Und dies ermöglicht Ihnen noch mal eine Einordnung in den Gesamtkontext.

Folgende Faktoren waren für die schwierigen Rahmenbedingungen bei unseren Ermittlungen verantwortlich: Sie haben ja vorher gerade den Tatort gesehen. Auch jetzt läuft das Frühlingsfest. Und trotz des zum damaligen Zeitpunkt laufenden Aufbaus des Festes hatten wir zwar viele Leute, die etwas gesehen hatten oder gesehen haben wollten. Eine Konkretisierung der Tat oder ein stimmiges Bild ergab sich daraus aber insgesamt nicht. Keine Zeugenaussage konnte der Vortatphase, der Tat selbst oder der Nachtatphase zweifelsfrei zugeordnet werden. Das muss man sich, wenn wir das Ganze jetzt durchgehen, einfach immer wieder vergegenwärtigen.

Und: Zeugen wurden im Laufe der langen Ermittlungen zum Teil mehrfach vernommen. Also, wenn Sie die Akten sehen: Die wurden teilweise drei-, viermal vernommen. Da können sich Änderungen ergeben. Dabei ändern sich zum Teil die Aussagen. Zum Teil kamen neue Details mal hinzu. Manchmal fielen Sachen wieder weg, oder es widersprach sich in sich ein bisschen.

Und dabei muss einfach beachtet werden, dass der Zeugenbeweis eines der unsicheren Beweismittel ist, was wir haben. Bei jeder Zeugenaussage ist einfach zu beachten, dass nicht nur bewusste Verfälschungen eintreten können, sondern auch unbewusste.

Das beginnt bereits mit der Wahrnehmung, setzt sich mit dem Erkennen fort und geht über das Erinnern bis hin zur Wiedergabe.

Viele Studien haben auch gezeigt – und das ist auch wichtig –, dass selbst die Art der Fragestellung Auswirkungen haben kann auf das Antwortverhalten von Zeugen. Ich frage z. B. bei einem Verkehrsunfall: „Haben sich die Autos berührt?“ oder „Sind die Autos zusammengekracht?“ Bei der ersten Frage geben die Zeugen automatisch niedrigere Geschwindigkeiten an bei ihrer Zeugenaussage. Das sind einfach so allgemeine Grundsätze, die für Sie wichtig sind, wenn Sie dann auch die Aussagen aus Ihrem Blickwinkel bewerten wollen.

Wichtig ist bei all dem, was ich Ihnen nachher auch darstelle, dass wir aufgrund dieser Rahmenbedingungen immer mehrere Ermittlungsansätze verfolgt haben. Und ich werde Ihnen jetzt anhand einer kleinen Präsentation den heutigen Vor-Ort-Termin einfach noch mal nachzeichnen, wie wir gelaufen sind, dass Sie das auch auf einer größeren Karte sehen.

(Der Redner begleitet seinen Vortrag im Folgenden anhand einer computergestützten Präsentation.)

Und – das wäre mir noch wichtig –: Beachten Sie, dass in der Folge die visualisierten Örtlichkeiten – – Das ist keine Georeferenzierung, sondern wir haben das extrahiert aus den Zeugenvernehmungen, und die Standorte haben wir rekonstruiert, sodass sie Ihnen eine grobe örtliche Orientierung einfach geben sollen. Aber sie sind nicht metergenau zu verstehen, und Sie müssen einfach berücksichtigen, dass die Zeugen zum Teil auch nach zwei Jahren sich erst gemeldet haben oder noch mal vernommen wurden.

Wenn Sie jetzt dieses Bild anschauen, dann ist das so, dass praktisch, wenn die Kartenausschnitte kommen: Das Obere, der rote Bereich, ist der Bereich Theresienwiese – dass Sie sich dann orientieren können.

Das Zweite war dieser Überbrückungsgang, die Neckarwiesen, und unten ist der Wertwiesenpark, wo das war – dass Sie sich einfach orientieren können. Das sind die Bereiche 1, 2 und 3.

Wenn wir jetzt hier gehen: Das ist im Prinzip die Theresienwiese, wie sie steht, ohne Frühlingsfest. Da sehen Sie mal, wie groß der Platz eigentlich ist. Und hier oben ist das Trafohäuschen – dass Sie das einfach mal sehen, da, wo wir heute Morgen standen.

Hier in dem Bereich ist einfach das Frühlingsfest. Und dass Sie ein bisschen einen Einblick kriegen: So sah es 2007 aus, aufgenommen vom Hubschrauber. Hier sehen Sie den Streifenwagen. Hier sehen Sie, zumindest zu dem Zeitpunkt, als die Aufnahme gemacht wurde: Hier stehen nicht viele Autos. Hier stehen ein paar, und hier ist auch das Frühlingsfest so aufgebaut.

Im Nachhinein – man sieht es da nicht mehr so genau – – Hier ist das hohe Rad der Schiffsschaukel. Das spielt ja dann in der Folge noch einfach eine Rolle.

Wir haben das jetzt so aufgebaut, dass Sie folgen können. Hier ist praktisch die Aussage markiert. Die Person ist in Blau, also was der Zeuge gesehen hat. Der Standort des Zeugen selbst ist in Rot, und hier ist immer „0“ für den Tatort. Und an der Seite können Sie sehen, wo wir uns grob räumlich bewegen.

Hier haben Sie, damit Sie es zeitlich einordnen können, die Tatzeit – plus eine halbe Stunde, minus fünf Minuten – markiert, dass Sie immer sehen, wo das gerade stattfindet.

Ganz kurz einfach noch zur Tat selbst. Sie müssen sehen: Ich hatte ja bereits gesagt, die Streife A. / K. hat bereits auf der Theresienwiese am Vormittag eine Pause gemacht, von 11:30 Uhr ungefähr bis 12 Uhr. Da haben wir Zeugenaussagen, die das ganz gut beschreiben, die den Streifenwagen auch dort gesehen haben. Wir haben dann auch wieder Zeugenaussagen, die später keinen Streifenwagen dort gesehen haben. Also, von dort ist das relativ gesichert.

Sie sind dann zum Polizeirevier Heilbronn gefahren, um eine Schulungsveranstaltung zu machen. Und ungefähr zwischen 13 bis 13:45 Uhr haben sie das wieder verlassen – das Polizeirevier Heilbronn – und sind zur Theresienwiese gefahren.

Wir haben zwei Zeugenaussagen, die einmal hier vorn in dem Bereich eine Streife gesehen haben, die ihnen entgegenkam, die von einer Frau gelenkt wurde, und ein anderer Polizist saß daneben. Das war so ungefähr um 13:50 Uhr. Und wir haben ca. um 13:55 Uhr eine Zeugin, die hier im Bereich der Theresienwiese unterwegs ist und den Polizeiwagen auf der Theresienwiese fahren sieht – kurz vor 14 Uhr.

Und dann habe ich schon bei der Ortsbesichtigung gesagt: Wir haben jetzt, ab dem Zeitpunkt, keine konkreten Zeugenaussagen mehr, die wir dieser unmittelbaren Tat handlung zuordnen können. Das heißt, wir sind jetzt darauf angewiesen, vom objektiven Tatbefund eben das Ganze zu rekonstruieren.

Sie haben den Standort des Fahrzeugs gesehen. Hier sind sie rückwärts hingefahren und haben Pause gemacht. Man hat das anhand der Kriminaltechnik insoweit durch die operative Fallanalyse von uns – – Oder, landläufig auch gesagt: Profiler haben das rekonstruiert, dass die Beamten, als der Angriff auf sie erfolgte, wohl noch in der Pausensituation waren, also, wenn Sie so wollen, arg- und wehrlos waren. Das sieht man daran, dass die beiden Zigaretten noch gebrannt haben, dass im Fußraum auch ein angebissener Wecken war, sodass man davon ausgehen kann, dass sich beide in der Pausensituation noch befanden.

Von den Geschosknallzeugen müssen wir davon ausgehen: Ein Zeuge guckt in dem Zeitpunkt auf eine Funkuhr. Die zeigt 13:58 Uhr. So auf 14 Uhr, plus/minus ein paar Minuten, hat man das herausgegeben.

Den Standort vom Streifenwagen haben Sie gesehen.

Von den Schusskanälen müssen wir davon ausgehen, dass beide Fenster geöffnet waren, dass beide Beamte ihre Aufmerksamkeit nach rechts gedreht haben zum Pumpenhäuschen hin. Darauf deuten die Kopfhaltungen bzw. die Einschusskanäle hin, dass sie dort etwas wahrgenommen haben.

Und nach diesen Kopfhaltungen kann man eben auch darauf schließen, dass der oder die Täter auf der linken Seite von den Beamten nicht wahrgenommen wurden. Die Schüsse sind dann in relativ kurzer Abfolge erfolgt. So sagen es die Geschosknallzeugen. Das sieht man auch daran, dass keiner mehr den Kopf in eine andere Richtung gedreht hat. Das ist so, wie man aus den objektiven Tatbefunden sehen kann.

Wenn man die Geschosshülsen – das habe ich Ihnen gezeigt – – Der eine Anpraller ist direkt am Pumpenhäuschen. Die 7,62 mm, die Waffe mit dem Kaliber: Die Hülse hat man etwas vor dem Pumpenhäuschen gefunden, was beim Auswurf der Waffe auch normal ist. Also, wenn Sie sehen, wo das Polizeiauto stand: An der Motorhaube, praktisch etwas rechts vorne, lag die eine Hülse. Tatwaffe M. K. war die 9 mm. Die lag etwas, wenn Sie sich vergegenwärtigen, wie das Auto stand, links hinter dem Wagen.

Darüber hinaus, was jetzt noch vielleicht interessant wäre, lagen noch zwei Zigarettkippen am Tatort von den beiden Polizeibeamten, wo man davon ausgeht, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, dass das von der Vormittagspause die beiden Kippen sind.

Ansonsten können Sie das in den Akten sehen. Da ist eine Zeichnung, wo sämtlich alles, was sichergestellt wurde, bezeichnet ist.

Das wäre einmal so grob vom Tatort, was wir heute gesehen haben.

Jetzt gleich schon eingeblendet ist dann der Standort von der Zeugin L. E. Die ist spazieren gegangen auf der Theresienwiese und sieht dann eine Person, die ihr verdächtig vorkommt, im Bereich des Pumpenhäuschens wieder. Das ist praktisch hier dahinter. Da haben wir das mit einem „P“ für Sie gekennzeichnet. Sie guckt zu der Person hin. Das ist aber – – Wir sind deutlich vor der Tat. Wir sind jetzt um 12:30 Uhr.

Die Person dreht sich dann so weg. Die Zeugin hatte das Gefühl, er möchte nicht erkannt werden, sagt dann, das kam ihr komisch vor, und geht dann hier wieder über die Böckinger Brücke weiter, guckt dann noch mal zurück. Da steht die Person immer noch

da. Man hat ein Phantombild gemacht von der Person, die dort stand. Die Person konnte aber bislang nicht identifiziert werden.

Das hier oben ist der Standort der beiden Bediensteten von der Bahn. Die beiden haben ja ausgesagt, dass sie zwischen 13:45 Uhr und 14 Uhr zwei Knallgeräusche gehört haben. Sie waren auf dem Rückweg. Hier oben ist dieses Stellwerk, was Sie auch gesehen haben. Das ist hier nicht mehr ganz drauf, mit der verglasten Front, was man hier von der Theresienwiese wunderbar gesehen hat. Die waren hier auf dem Weg zurück auf den Bahngleisen und haben dann diese Knallgeräusche gehört – 13:55 Uhr, 14 Uhr.

Die drehen sich noch um, haben gesagt: „Das kam so von rechts hinten.“ Aber wir haben hier einen sehr starken Bewuchs, einmal durch die Bäume. Und Sie haben es gesehen, die Hecke war damals noch ein bisschen höher, sodass die beiden einfach nichts wahrgenommen haben. Sie haben sich danach gemeldet und haben gesagt: „Mensch, wir haben das gehört.“

Und sie haben dann noch gesagt, dass sie zwei Fahrradfahrer gesehen haben, bzw. der eine Zeuge hat sie deutlicher gesehen, der Zeuge H., zwei Mountainbiker mit Mountainbikes. Später in den Vernehmungen kommen noch ein paar mehr Details dazu: ein blauer Helm oder verschiedenfarbige Raddresse.

In einer Vernehmung ist der Standort hier, und zwar die Treppe, die runtergeht zur Theresienwiese. Wir haben es vorher auch gesehen. Da gibt es auch noch eine andere Zeugenvernehmung. Und in der Vernehmung 2011 – – Also, man hat natürlich den Zeugen, nachdem bei 2011 Fahrradfahrer aufgrund Ermittlungen NSU noch mal interessant wurden, die Bilder vorgelegt von den Tatverdächtigen. Die beiden Zeugen konnten sie nicht identifizieren, also keinen der Tatverdächtigen des NSU.

Da wird aber gesagt, dass sie die Wahrnehmung der Radfahrer gemacht haben, und zwar 13:30 Uhr bis 13:45 Uhr, also deutlich vor den Schüssen, und zwar hier auf der Böckinger Seite der Brücke, also auf der anderen Seite vom Neckar.

Beide geben an, dass die Radfahrer diskutiert haben. Beide geben aber auch an, dass ihnen die Radfahrer eigentlich nicht verdächtig vorkamen, sondern sie hatten nur einen Hinweis geben wollen auf weitere Zeugen. Also, das war die Intention der beiden Bediensteten, warum sie – die Radfahrer – bei der Polizei gesagt haben: Da waren noch welche.

Wenn wir jetzt weitergehen: Dann ist das der Zeuge A. L. Der kommt mit seinem Hund hier vom Neckarweg entlang und läuft hier rüber und sieht dann gegen 13 Uhr eine Person, die wild gestikuliert, aufgeregt aus seiner Sicht telefoniert.

Der Hund läuft dann runter, schnuppert nach dem. Der sitzt mit dem Rücken zu ihm, erschrickt sich und reagiert aus seiner Sicht verdächtig, oder ihm kommt das irgendwo

komisch vor. Jedenfalls sagt er danach aus, dass das ganze Verhalten ihm irgendwie suspekt vorkam.

Er ist dann zur Polizei gegangen. Man hat ein Phantombild gemacht. Man hat die Person auch nicht identifizieren können. Es war deutlich vor der Tat, und es war eben das verdächtige, sage ich mal, Telefonverhalten, was den Zeugen dazu bewogen hat, sich bei der Polizei zu melden.

Und das einfach noch mal auch vorweg: Das ist auch gut und richtig, wenn Zeugen das machen. Oft sind Sachen, die einem normal erscheinen, erst im Zuge der Ermittlungen dann verdächtig oder können wichtige Hinweise geben. Von daher ist es auch gut so. Ob das dann immer was mit dem Verfahren zu tun hat, das müssen dann die Ermittlungen zeigen. Das kann man so auch nicht immer sagen.

Jetzt haben wir die Zeugenaussage von der T. F. Und da sehen Sie: Es sind zwei Standpunkte, einmal hier und einmal ein bisschen weiter, wo wir heute Morgen auch standen. T. F. gibt an – in der ersten Vernehmung –, dass sie 3 m vom Streifenwagen stand, dass das Schussgeräusch so laut war, dass sie ein Pfeifen in den Ohren hatte, und sie, als sie sich umgedreht hat, einen Polizisten mit Kopfschuss am Boden liegen sieht. Sie gibt auch an, dass sie sich vor lauter Schreck eingekotet habe und das Ganze so aufregend war. Das gibt sie selbstständig zu Protokoll bei der Polizei.

Bei einer späteren Tatrekonstruktion bringt sich die Zeugin dann aber über 100 m weit weg vom Tatort. Das sind jetzt, glaube ich, 124 m. Die Zeugin ist sehr, sagen wir mal so, instabil vom Gesundheitszustand – so viel muss an der Stelle einfach reichen –, sodass wir letztlich diese Widersprüche hier nicht aufarbeiten konnten. Letztlich bleiben die beiden Aussagen stehen.

Was die Frau T. F. dann noch sieht, sind – von hier aus – drei Männer, die hier flüchten über die Theresienwiese, über die Straße. Und hier rechts ist so ein Treppenaufgang; der ist jetzt immer noch mit so einem Baugitter versperrt. Die laufen da hoch, und hier oben verliert sie sie aus den Augen. Weil sie geht dann weiter erst noch zum Neckarturm, und dann geht sie zu einer Bekannten, Kleidung wechseln, weil sie sich ja eben, wie gesagt, eingekotet hat.

Von daher ist das, was sie sagt – – Wir konnten nie aufklären, wo sie jetzt letztlich stand und was sie genau wahrgenommen hat. Von daher mussten wir einfach die Aussage so stehen lassen, wie sie da ist mit all den Widersprüchen, die sich einfach daraus ergeben.

Das sind, was wir vorher gesehen haben, diese Wohnwagen unter diesem Turm. Das war der Zeuge D. S. Das war am Tattag um 22 Uhr. Der war bei den Schaustellern beschäftigt, war dann im dortigen Wohnwagen. Kommt ein Mann, den er selbst als

osteuropäisch einschätzt, zum Wohnwagen und stellt aus seiner Sicht verdächtige Fragen zur Tat, also: Was ist passiert? Weiß man schon was? Hat die Polizei irgendwas gesagt? Und das kommt dem Zeugen verdächtig vor, sodass er sich an die Polizei wendet, und es wird auch ein Phantombild gefertigt.

Das ist jetzt der Zeuge H. H. Der Zeuge H. H. kommt mit seinem Fahrrad hier entlang, lässt dann das Trafohäuschen liegen, fährt auf den Neckardamm und fährt dann hier diesen Weg entlang. Und auf Höhe der Schiffsschaukel fallen ihm vier Personen auf, die er persönlich nicht den Schaustellern dazurechnet. Sie können hier oben sehen – wir haben da immer die Zeit mitlaufen lassen –: 13:15 Uhr ist das, glaube ich.

Und aus einem Grund sagt er, er hat gedacht, die gehören irgendwie nicht dazu. Im Hintergrund stehen zwei Wohnwagen, und die kommen ihm verdächtig vor. Er hat dann ein Phantombild von einer Person anfertigen können. Die anderen hat er nicht beschreiben können. Aber mehr wie das, dass die eben im Gras lagen und er sie nicht zuordnen konnte, konnte der Zeuge auch nicht sagen.

Jetzt haben wir hier noch mal einfach eine Übersicht, dass Sie das noch mal sehen: Wir sind jetzt hier im oberen Teil der Theresienwiese. Dann haben Sie das da noch mal einfach in der Übersicht. Da sehen Sie hier: Das ist die gesamte Strecke, die wir heute gelaufen sind. Wir befinden uns immer noch in dem oberen Bereich.

Jetzt die Zeugin W. – das, worüber wir vorher gesprochen haben –: Jetzt können Sie es ein bisschen auf der Karte sich mal angucken. Sie sagt ja in der ersten Vernehmung – – Jetzt sind wir mal da, wo sie die Schüsse wahrnimmt. Die Zeugin W. fährt mit ihrem Auto und sagt, sie hat durchs Schiebedach zwei Schüsse wahrgenommen und hat gedacht, das Frühlingsfest wird eröffnet, und hat sich noch Gedanken gemacht, warum das nicht drei wären, beim Salutschießen wären es normal immer drei Schüsse, und hat das auch noch mit ihrem Mann diskutiert.

Sie sagt bei der ersten Aussage, sie war 150 bis 200 m hier bei der Otto-Konz-Brücke entfernt. Bei der Rekonstruktion zeichnet sie es dann hier ein auf dem Plan. Und das ist schon erheblich. Sie sehen: Die Theresienwiese ist hier schon – – Also, sie ist schon noch drauf, aber der Tatort ist nicht drauf. Luftlinie sind das schon 400, 500 m – einfach, dass Sie das einordnen können.

Die Frau W. fährt dann mit ihrem Auto hier weiter – und das war an der Kreuzung, wo wir standen –, muss an dieser Ampel hier verkehrsbedingt halten und sieht da eine Person, wo sie am Anfang sagt, sie ist sich nicht sicher, ob das Auto schon da war oder die Person zuerst da war. Jedenfalls sieht sie eine Person mit – aus ihrer Sicht – einem blutverschmierten Arm; der hat so ein bisschen ein rundes Gesicht und breite Schultern. Sie sagt auch, der hatte ein gemustertes Hemd. Und sie hatte so den Eindruck, dass er in dieses Auto einsteigen will. Sie sagt, das war eine dunkle Limousine. Und sie hat sich noch gedacht: Das ist ja prima, dass so schnell Hilfe da ist. Und dann musste sie verkehrsbedingt aber auch weiterfahren.

Im Laufe der weiteren Ermittlungen hat dann Frau W. angegeben, dass es kein dunkles Auto war, sondern ein heller Mercedes und dass sie den hellen Mercedes um 14:30 Uhr Richtung Sontheimer Brücke, wo wir waren heute, noch mal wiedergesehen hat. Da saß dann der Blutverschmierte auf dem Beifahrersitz.

Von daher ergeben sich auch aus dieser Zeugenaussage dann 2009 einfach ein paar Widersprüche zu den ersten Aussagen. Das ist das, was ich eingangs zu Zeugenaussagen sagte: Mit Wahrnehmungen ist es dann wahnsinnig schwierig, das auseinanderzuhalten und das ineinander in Einklang zu bringen. Und damit müssen wir einfach arbeiten.

Das ist das – dass Sie das einfach hier sehen, wo das war.

Dann ist das die erste Begegnung des Zeugen A. M. Das ist, wenn Sie sich jetzt hier auf die Übersichtskarte – – In diesem mittleren Bereich hier, das ist über die Brücke. Das ist praktisch der, der die Personengruppe gesehen hat – für die, die heute Vormittag dabei waren –, eine Personengruppe bestehend aus zwei Männern und einer Frau. Die Personengruppe hier befindet sich ungefähr 30 m von der Otto-Konz-Brücke entfernt, und der Zeuge M. befindet sich ungefähr 150 m von den Personen entfernt.

Die Personengruppe kommt auf ihn zu. Er hat das Gefühl irgendwie, die unterhalten sich. Und die gehen auf diese Treppe zu, die Sie gesehen haben, die runter geht zum Neckar. Und einer der Männer geht dann runter zum Neckar. Die Personengruppe läuft weiter auf ihn zu – die Frau und ein Mann oben, der andere Mann unten. Und ungefähr in 50 m Entfernung – also ungefähr dann hier zwischen den beiden; die gehen weiter auf ihn zu – wäscht sich der eine Mann im Neckar die Hände. Und der Zeuge M. ist davon überzeugt, dass er sich Blut abgewaschen hat. Er ist der Meinung, dass die Hände blutverschmiert waren.

Man hat das – – Für die Abgeordneten: In der Akte ist eine Rekonstruktion. Da hält ein Beamter ein rotes T-Shirt, ob man das von der Blickentfernung sehen kann, ob das Sinn macht. Das geht schon, das kann man schon sehen. Das war die Wahrnehmung vom Zeugen.

Und damit Sie es einfach mal hier in der Gesamtschau sehen: Das war da unten jetzt, wo ich dann gesagt habe, wo wir über die Brücke sind: Da hat er Pause gemacht – also einfach, dass Sie mal die Wegstrecken hier abschätzen können. Das ist er dann mit dem Fahrrad gefahren. Darauf kommen wir nachher noch mal zurück.

Das ist jetzt der Zeuge H. Das habe ich Ihnen auch gezeigt. Das ist kurz vor diesem DLRG-Heim. Der Zeuge kommt von der Mittagspause – es ist ungefähr 12:45 bis 13 Uhr –, läuft den Neckarweg. Hier sehen sie ihn wieder rauflaufen. Er sieht dann 30 bis 40 m vor sich diese Personengruppe, läuft auch auf die zu. Das sind zwei Personen, aus seiner Sicht Osteuropäer. Er beschreibt die beiden auch. Zwei Phantombilder wur-

den gefertigt. Er findet die irgendwie verdächtig, hat sich im Nachgang bei der Polizei gemeldet, hat gesagt, die haben sich aus seiner Sicht komisch verhalten.

Er passiert diese beiden Personen, geht hier ein bisschen weiter. Und als er zurückkommt von seiner Mittagspause, sind die beiden nicht mehr da. Aber wenn Sie die Zeiten angucken: Es war deutlich vor der Tat, und die Entfernung zum Tatort sind auch einige Hundert Meter, sodass wir bis heute auch eine Tatrelevanz einfach nicht nachweisen konnten.

Das ist jetzt der zweite Zeuge bzw. der Zeuge K. Der hat eine blutverschmierte Person gesehen – hier, gekennzeichnet durch das Blaue, die blutverschmierte Person. Der Zeuge K. hat sich erst im Jahr 2010 gemeldet, ist sich auch nicht mehr ganz sicher, ob es der Tattag war, und sagt, dass die Person vor ihm die Badstraße stadteinwärts gelaufen ist und im Prinzip großflächig mit Blut verschmiert war – also Gesicht, Hemd, Hände. Der Zeitraum, sagt er: 13 bis 15 Uhr.

Die Person konnte nie ermittelt werden. Allerdings ist es eben drei Jahre nach der Tat auch sehr schwierig, da noch Anknüpfungspunkte zu finden. Eine Personenbeschreibung konnte er abgeben, aber ein Phantombild war natürlich nach der Zeit – und ich glaube, er hat sie ja nur von hinten gesehen – einfach nicht mehr möglich.

Jetzt für Sie noch mal zum Überblick: Das sind all die Sachen, die hier in diesem mittleren Bereich – – Hier noch mal zur Orientierung: die Geschosknallgeschichten, hier Zeugin W., wo sie die Person sieht, und da der Zeuge M., erste Antreffsituation, Pausensituation und die anderen beiden.

Zum Zeugen M. einfach noch – für Sie, die vielleicht nicht dabei waren –: Der Zeuge M. hat sich auch erst 2009 bei der Polizei gemeldet, sodass die ganze Rekonstruktion dieses Ablaufs von ihm einfach zwei Jahre danach stattgefunden hat.

Jetzt sind wir in dem unteren Bereich, im Bereich Wertwiesenpark. Hier können Sie an der Seite sehen, wie weit unten. Hier oben ist die Theresienwiese. Wir sind jetzt über den alten Neckararm rüber.

Hier oben – die Pause rutscht jetzt nach oben – ist der Bereich, wo ich Ihnen gezeigt habe: Da hat der Zeuge M. Pause gemacht. Er fährt jetzt mit seinem Fahrrad hier weiter runter und trifft hier auf der Höhe in einigen Metern Entfernung auf die Personengruppe. Und da passiert das, was ich gesagt habe: Der eine Mann springt rechts, also wenn man in Blickrichtung M. guckt, Richtung Fluss ins Gebüsch. Und die zwei anderen laufen in die Richtung, Frau und ein Mann rennen in die Richtung, sagt er.

Und er fährt dann mit dem Fahrrad hier weiter, guckt dann noch, ob er den Mann, der in das Gebüsch seitlich gehüpft ist, irgendwie sieht. Den sieht er aber nicht und fährt dann mit dem Fahrrad hier nach Hause. Das ist dann letztmalig, dass er diese Personen-

gruppe sieht. Wir haben auch keine anderen Zeugenhinweise, denen diese Personen-
gruppe irgendwie aufgefallen ist – entweder davor oder im Nachgang.

Dann haben wir das Ehepaar K. Das Ehepaar K. – da standen wir an dem Spielplatz –
sieht eine Person, ungefähr 14:15 bis 14:30 Uhr. Dieser Person werden sie gewahr,
weil sie das Gefühl haben, dass der nach dem Hubschrauber guckt und irgendwie flücht-
tet. Er springt auch über eine Frau drüber – hier im Bereich des Parks –, läuft dann an
ihnen vorbei und verschwindet in den Büschen.

Das Ehepaar kann ein Phantombild machen. Es gibt aber auch hier keine korrespondie-
renden Zeugenaussagen. Also, weder hat sich die Frau gemeldet, noch hat sich sonst
jemand gemeldet im Bereich des Wertwiesenparks, dem das aufgefallen ist.

Wenn Sie das zeitlich einordnen wollen: Die Rekonstruktion beim Zeugen M. – das war
der mit dem Fahrrad und der Personengruppe – hat ergeben, dass er die letztmalig ge-
sehen hat zwischen 14:30 und 14:35 Uhr, sodass das von der zeitlichen Einordnung
passen kann, wobei diese Zeitfenster sehr mit Vorsicht zu genießen sind, weil sie ein-
fach auf Rekonstruktionen basieren, die zum Teil eben zwei Jahre alt sind.

Wir haben dann hier die Person, der Vertraulichkeit zugesichert wurde. Hier ist die
Sontheimer Brücke. Die Person läuft hier entlang. In seiner ersten Aussage sagt er: um
13:40 Uhr. Das hätte dann natürlich mit der Tat nicht viel zu tun haben können. Man hat
das dann rekonstruiert von seinem Zielpunkt, also wo er hinwollte, sodass die Kollegen
zu dem Ergebnis gekommen sind, dass es ein Ablesefehler war – 14:30 Uhr, 13:40 Uhr.
So ist man dann anhand der Rekonstruktion da übereingekommen.

Er sieht hier einen dunklen Audi mit Mosbacher Kennzeichen zwischen den Bäumen
stehen. Das heißt, zwei Räder sind auf dem Grünstreifen, die anderen zwei Räder sind
auf der Straße.

Er sieht einen Mann, der kommt hier – haben wir gesehen – an dem großen Baum die
Böschung hoch, rennt über die Straße, läuft vorne um das Auto herum. Der Zeuge be-
findet sich ungefähr 4 bis 5 m hinter dem Heck vom Auto. Der Fahrer, der im Auto sitzt,
macht von vorn die hintere Tür auf, muss sich zurücklehnen. Die hintere Tür geht auf.
Die Person rennt um die Tür rum und – ja, der Zeuge sagt – hechtet ins Auto, also –
das muss man sich vorstellen – springt richtig rein. Dann wendet das Auto mit quiet-
schenden Reifen und fährt hier die Sontheimer Brücke entlang. Der Zeuge setzt dann
seinen Weg irgendwann fort.

Gleichzeitig habe ich dann noch ein Schreiben von einem Anonymen, der sich selber
als Rentner bezeichnet. Das schreibt er in Klammern. Er ist hier unterwegs in dem Be-
reich, an diesem Weg, und sagt, dass er von hinten angerempelt wurde, ungefähr 40
bis 80 m vor der Straße, dass er von jemandem überholt wurde, wo er das Gefühl hat,
der oder die rennen weg.

Die Person läuft Slalom durch die vor ihm befindlichen Fußgänger. Und dann hier – an der Kreuzung muss das gewesen sein; so haben wir es nach dem Brief rekonstruiert – wäre ein schwarzes Auto vorgefahren, aus seiner Sicht ein Japaner oder ein französisches. Hinten sei jemand gesessen, vorne sei jemand gesessen, und die Person sei dann auch in das Auto reingesprungen.

Von der Statur, sagt er dann noch, könnte es auch eine Frau gewesen sein. So sagt es die Aussage. Nachfragen war leider nicht möglich, weil es, wie gesagt, ein anonymes Schreiben war, sodass da weitere Ermittlungen, was die Person angeht, bzw. genaue, detailliertere Vernehmungen nicht möglich waren.

Wenn Sie es jetzt noch mal sehen: Das ist alles, was sich in dem unteren Bereich abgespielt hat – noch mal jetzt in der Zusammenfassung.

Hier sehen Sie noch mal die gesamte Übersichtskarte, wie Sie sie auch bekommen haben von uns.

Ich würde jetzt das Ganze noch mal kurz einfach zusammenfassen: Das war also eine Auswahl von Spuren, die wir heute im Rahmen der Vor-Ort-Besichtigung vertieft haben. Und für uns – leider – konnte keine dieser Aussagen durch eine zweite einfach bestätigt werden.

Es gab aber noch viele andere Aussagen und Hinweise auf konkrete Personen, die wir natürlich im Rahmen der Sonderkommission bearbeitet haben, deren Umfang aber einfach die Besichtigung heute gesprengt hätte.

So wurde auch in der Bahnhofstraße – das ist einfach noch mal wichtig; ich blende das jetzt mal ein und hoffe, dass das funktioniert – – Wenn Sie da oben diesen Fleck sehen: Da habe ich Ihnen einfach noch einen zweiten bzw. noch mal einen Blutverschmierten markiert, dass Sie sehen: Wir haben nicht nur hier unten im Süden verdächtige Wahrnehmungen, sondern eben auch hier oben: Da wird eine Zeugin angerempelt von einem aus ihrer Sicht Blutverschmierten, und ein anderer ruft noch: „Der ist ja voller Blut.“ Das ist jetzt komplett die andere Richtung – einfach, dass Sie den Blick weiten.

Also, wir haben nicht nur was runterwärts, was heute zu Fuß gut erreichbar war. Aber es gibt natürlich auch noch andere verdächtige Wahrnehmungen, die über das ganze Stadtgebiet verteilt sind, sodass man nicht sagen kann, dass dieser Ausschnitt ein homogenes Ganzes abbildet, sondern da muss man auch die einzelnen Aussagen mit ihren einzelnen Schwierigkeiten sehen.

Bis zur Übernahme vom Bundeskriminalamt – dass Sie eine Vorstellung haben – haben wir 5 017 Einzelspuren bearbeitet, 335 Maßnahmen durchgeführt und sind 1 032 Hinweisen nachgegangen. Daraus haben wir natürlich auch eine Vielzahl von Tat-/Täter-Hypothesen entwickelt und aber auch parallel verfolgt.

Wir haben, wie man sagt, in alle Richtungen ermittelt. Wir hatten viele Puzzleteile vor uns liegen. Dabei konnten einzelne Teile unterschiedlich miteinander kombiniert werden. Und das ist, was ich auch schon heute Morgen beim Vor-Ort-Termin gesagt habe: In ein stimmiges Gesamtbild ließen sich die einzelnen Teile jedoch nicht fügen, sondern bei der Aussage hat mal das gepasst, dann konnte man die Aussagen kombinieren, aber eine andere hat eben diesem Ganzen widersprochen.

Einige dieser Spuren, die wir heute vor Ort nachvollzogen haben, haben wir während der Ermittlungen versucht, in eine Tat-/Täter-Hypothese zu verbinden – letztlich ohne Erfolg.

Nach den Erkenntnissen in der Folge der Ermittlungen ab dem 4. November 2011 haben wir alle Spuren im Hinblick auf einen Zusammenhang mit dem NSU nochmals überprüft und beispielsweise Zeugen entsprechende Bilder von Tatverdächtigen vorgelegt. Die Arbeit begann an manchen Stellen also wieder von Neuem.

Ein automatisches Fortwirken der bisherigen Tat-/Täter-Hypothesen ist bei der polizeilichen Arbeit jedoch nicht gegeben. Hier muss Spur für Spur einfach neu geprüft werden, und das haben wir zusammen mit dem BKA getan.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Herr M.. – Jetzt gibt es ja nach Ihrer Aussage eigentlich nur eine Zeugin, nämlich die, die wir kennen, T. F., die eigentlich von ihrem Standort aus, wenn man ihr glauben möchte, gesehen hat, dass vom Polizeiauto drei Männer weggelaufen sind.

Z. A. M.: So hat sie sich geäußert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sonst haben wir ja überhaupt keine Zeugen, die irgendjemanden von einem Fahrzeug haben weglaufen sehen – außer ihr.

Z. A. M.: Das ist die einzige Zeugenaussage, die Sie in dem Bereich einordnen können, die aber durch die gesamten, sagen wir, Umstände der Aussage und der Person der Frau F. einfach – – Am Ende hat man Schwierigkeiten mit der Glaubwürdigkeitseinschätzung, sodass man am Ende nicht weiß, in welchem Zusammenhang das stattgefunden hat.

In späteren Vernehmungen sagt sie auch, sie hat das dann geträumt, die Polizeibeamtin. Also, es ist sehr schwierig, hier ein endgültiges Bild sich zu schaffen. Wir haben diese Aussage, aber eine letztendgültige Bewertung können wir da einfach nicht aufbauen, weil es uns nicht gelungen ist, die Frau F. zu stabilisieren, um sie dann noch mal einer geordneten Vernehmung zuzuführen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie gehen jetzt von 14 Uhr aus, wo die Schüsse gefallen sind, plus fünf Minuten vorwärts und fünf Minuten rückwärts?

Z. A. M.: So ist der Sprachgebrauch – so rund –, wobei ich eher, wenn man die Zeu-
genaussagen nimmt – 14 Uhr, plus/minus fünf, gibt es Geschossknallzeugen. Einer
hat ja relativ genau auf die Uhr geguckt, sagt: 13:58 Uhr. So in dem Bereich muss man
die Tat einklassifizieren.

Wenn Sie jetzt das oben sehen wollen: Wir hatten es ja mit dem Fahrradfahrer S. Als
der erste Notruf abgesetzt wurde vom Taxifahrer, war es 14:12 Uhr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 14:12 Uhr. – Sie haben ja vorher gesagt, wer wann
gesehen hat das Fahrzeug auf der Theresienwiese einfahren – 13:50 Uhr. Dann wären
ja die Polizeibeamten kaum gestanden, und schon wäre dieser Mord erfolgt – relativ
kurz.

Z. A. M.: Also, wenn man die eine Zeugenaussage nimmt: Das war, glaube ich, 13:55
Uhr. Da fährt der Wagen ein. Sie sieht ihn ja noch abbiegen. Dann muss man davon
ausgehen, auch von den Zigaretten usw., dass die eigentlich gerade da gestanden ha-
ben, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Genau.

Z. A. M.: ... und gerade dann ging es eigentlich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sofort.

Z. A. M.: ... relativ zeitnah los – ja, also nicht viele Minuten zwischendrin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, es gibt bloß zwei Thesen. Haben Sie denn
die mal untersucht? Entweder das war reiner Zufall, dass da zwei standen, die gerade
jetzt so was machen wollten. Weil anders kann man es sich ja gar nicht vorstellen.

Z. A. M.: Ja gut, wir haben natürlich mehrere Thesen untersucht von dem Ablauf her.
Es ist halt so, dass z. B. die operative Fallanalyse – – Unser Profiler gehen jetzt davon
aus, dass das so rein spontan, also dass man sich das vorher nicht noch mal anguckt,
die Örtlichkeit und so, eher schwierig ist, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. A. M.: ... wenn man kein eingespieltes Team ist. Die jetzt mutmaßlich Tatverdächti-
gen wären ein eingespieltes Team. Also hier, sehen Sie, geht man in den Bereich der
Spekulation.

Fakt ist, dass diejenigen jetzt nicht viel Zeit hatten, groß irgendwas zu machen, sondern
dass es relativ zeitnah erfolgt ist. Ob die Personen dann bereits gewartet haben, sich

spontan entschlossen haben, das kann man jetzt aus der Ferne nicht beurteilen, ohne die Personen dann zu fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben ja der Zeuge U. B. und auch T. K. jeweils immer drei Männer wegrennen sehen. Wenn ich jetzt die Zeugin, die psychische Probleme hatte, noch dazunehme, dann wären es ja drei Zeugen, die immer von drei Männern gesprochen haben.

Können Sie uns noch mal zeigen, wo denn der Zeuge U. B. die drei Männer wegrennen sah und der Zeuge T. K. die drei Männer wegrennen sah?

Z. A. M.: Das ist jetzt schwierig für mich mit den Namen. Aber ich nehme an, der Zeuge K. war, wo wir standen. Der Standort von der T. F. war ja dieser erhöhte, wenn Sie sich erinnern, und da unten kommt die Straße. Da, in dem Bereich zu der Eisenbahnbrücke, hat er sein Fahrzeug abgestellt. Und die drei Männer kamen hier vom Bahnhof runter und kamen ihm verdächtig vor, sind Richtung Theresienwiese gelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das wäre die gleiche Richtung gewesen wie die T.?

Z. A. M.: Nein, nein, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. A. M.: ... das ist ja die andere – – Die laufen jetzt Richtung Theresienwiese. Das ist ja vor der Tat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. A. M.: Die genaue Uhrzeit kann ich Ihnen nicht sagen. Aber die drei Männer können auch nach links oder nach rechts weggelaufen sein. Das sieht er dann nicht mehr.

Die andere Zeugenaussage weiß ich jetzt nicht ganz genau, welche Sie meinen. Wir haben noch eine Fluchtbewegung hier auf der anderen Seite von der Eisenbahnbrücke, wo drei Männer die Böschung runterkommen. Wie ich das im Kopf habe aus den Ermittlungsakten, wurde das aber der Polizei zugeordnet, weil das Gespräch – da ging es um Zeitberechnungen – wohl später stattgefunden hat wie vom Zeugen ursprünglich angegeben. Das Ermittlungsergebnis war, dass das wahrscheinlich Polizeibeamte waren, die die Böschung abgesucht haben in dem Bereich – falls das die Aussage ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Das war also schon viel später dann.

Z. A. M.: So sagen es die Ermittlungen. Die gehen aus von 14:48 Uhr. So sagt es die Funkzelle, dass das Telefonat dann stattgefunden hat, und dann passt das ungefähr.

Das ist so die Tiefe, wie ich Ihnen die Spur jetzt aus dem Kopf sagen kann, sonst müsste man da noch mal nachhaken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. Das machen wir sowieso. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Vielen Dank. – Ich hätte noch zwei konkrete Nachfragen. Zum einen war in den Medien auch immer wieder zu lesen, dass einer der Zeugen auch jemanden hat rufen hören: „Dawai, dawai!“. Könnten Sie uns noch mal sagen, um welchen Zeugen es sich hier gehandelt hat und wo das war?

Z. A. M.: Also, das war hier unten. Das ist praktisch der Zeuge, dem Vertraulichkeit zugesichert wurde. Er hat ausgesagt, dass der Fahrer praktisch demjenigen, der um das Auto rumläuft und dann hinten reinspringt, das „Dawai, dawai!“ zugerufen hat.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ohne da jetzt noch mal zu tief ins Detail gehen zu wollen, aber es fällt natürlich schon auf, dass bei ganz vielen Hinweisgebern immer der Name dasteht und bei einem eben nicht – halt Vertraulichkeit zugesichert. Deswegen würde ich schon mal fragen, ob Sie uns zumindest abstrakt sagen können, warum man von dem Grundsatz in diesem Fall abgewichen ist und diesem Hinweisgeber Vertraulichkeit zugesagt hat.

Z. A. M.: Das kann ich Ihnen in dem Fall nicht sagen, weil die Vertraulichkeitszusicherung erfolgte in Absprache natürlich immer mit der Staatsanwaltschaft Heilbronn – seinerzeit von den Heilbronner Kollegen –, sodass ich Ihnen im Einzelfall die Hintergründe, warum dieser Person jetzt Vertraulichkeit zugesichert wurde, detailliert nicht darlegen kann. Da müsste man die Heilbronner Kollegen, den Kollegen H. fragen, was da die genauen Beweggründe waren. Das hat jetzt für uns – – Wenn Sie die Ermittlungen übernehmen als dritter Soko-Leiter, ist das nicht was, wo Sie sich im Detail dann darum kümmern. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich hätte eine Nachfrage, und zwar: Hat man eine Plausibilitätsüberprüfung machen können, wie aus Kriminalüberlegung – also wenn man sich einfach da reinsetzt – ein Fluchtweg am sinnvollsten gestaltet gewesen wäre? Ich weiß, es ist eine – – Ich spreche das deswegen an, weil, wenn ein Zeuge später sagt, dass – nach zweieinhalb Kilometern Fußlauf – da was Verdächtiges wäre, aber dann – Arg-

und Wehrlosigkeit am Trafohäuschen – das Ganze mit einem Blitzüberfall vonstattengegangen ist, würden Sie sagen, das passt dann da zusammen?

Z. A. M.: Das war ja auch das – – Also, ich denke, so pauschal kann man das nicht sagen. Ich denke, Täter planen ihre Fluchten unterschiedlich, und wir wissen ja nicht mal, ob es geplant war. Von daher ist das alles im Bereich der Spekulation.

Das Einzige, was wir immer für uns als Prämisse hatten: Selbst wenn ich etwas plane, es kann ja was schiefgehen. Also, es kann ja irgendwas in den Planungen so laufen, dass es nicht so läuft, wie man sich das vorstellt. Und dann kann auch das plausibel sein, sodass – –

Ich würde mal sagen, eine plausible Fluchtplanung kann man jetzt aufseiten der Polizei, wenn man nur die Fakten hat, nicht machen, sondern wir haben eben probiert, aus den Zeugenaussagen verschiedene Hypothesen zusammenzustellen. Die eine Hypothese hat angenommen: „Das wäre eine mögliche Fluchtbewegung. Lass uns gucken, ob wir das zusammenbringen.“ Gleichzeitig haben wir uns die drei Männer angeguckt, haben geguckt: Wäre das eine mögliche Hypothese, können wir in die Richtung ermitteln?

Und dann haben wir natürlich auch Personenansätze gehabt, also wo konkret eine Einbrecherbande, wo drei Namen genannt wurden, die verdächtig waren, die auch in dem Umfeld Kontaktpersonen hatten. Und so haben wir das gemacht. Ob das jetzt logisch oder nicht logisch ist, das kann man ja auch sagen.

Der Staatsanwalt hat eindeutig gesagt: Da unten, die Fluchtbewegungen, er geht von einer geplanten Tat aus. Deshalb sind die vielleicht Fluchtbewegungen oder Beobachtungen da unten für ihn nicht relevant. Das hat er in einem Ablehnungsbescheid mal so geschrieben. Da ging es um Maßnahmen in Bezug auf diese Theorie.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von einer Planung musste man ja schon ausgehen können. Weil wenn diese Pause immer im Turnus vonstattengeht, dann muss ja zumindest ein Abpassen und damit eigentlich auch ein Plan vorgelegen haben.

Z. A. M.: Das ist die höchste Wahrscheinlichkeit, dass es so gewesen ist. Aber da wir keine Aussagen haben, kann es auch anders gewesen sein, wobei ich Ihnen recht gebe: Die höhere Wahrscheinlichkeit ist, dass eine Planung stattgefunden hat. Aber wissen tue ich das einfach nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Abg. Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr M., eine Frage: Heilbronn ist ja ein Kriminalitätsschwerpunkt hier in der Region. Wie häufig passieren an einem Tag mehrere

Straftaten, die mit Körperverletzung, mit Blutantragungen, mit Gewalttaten zu tun haben? Also, wie häufig passieren an einem Tag mehrere solcher Straftaten parallel nebeneinander?

Z. A. M.: Es tut mir furchtbar leid: Auf eine solche Pauschalaussage – – Es ist so: Die Kriminalstatistik von Heilbronn der letzten zehn Jahre habe ich in der Tiefe nicht. Da kann ich Ihnen einfach nicht sagen, wie oft das in Heilbronn jeden Tag passiert. Aber vielleicht können wir einfach mal zwei Dinge abschichten.

Grundsätzlich ist es nicht ausgeschlossen: An einem Tag können mehrere Dinge passieren.

Und das Zweite, was ich eingangs gesagt habe: Nicht jeder, der eine blutverschmierte Person gesehen haben will, hat eine gesehen. Das können Wahrnehmungsprobleme sein. Das kann einfach was anderes gewesen sein.

Zweitens: Einige Blutverschmierte konnten wir auch zuordnen. Der eine hatte sich bei der Oma verletzt. Das konnte man einfach erklären, warum der Blut hatte. Der andere hatte Nasenbluten. Der wurde auch ermittelt. Also, von daher hatten wir für einige Blutverschmierte, die es gab, einfach Erklärungen. Für andere, die wir nicht ermitteln konnten, haben wir die nicht. Aber da bitte ich einfach zu berücksichtigen – dies, was ich im Zeugenbeweis gesagt habe –, dass die halt auch nicht gesichert sind, dass sie blutverschmiert waren. Davon müssen wir mal ausgehen. Die Zeugen haben es so gesagt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann eine zweite Frage: Wir haben viel gehört von Zeugen, die Menschen gesehen haben, die wegrennen oder auf sie zurennen. In jedem Fall müssten ja diese Zeugen irgendwelche Behältnisse bei sich gehabt haben nach der Tat, die die Beute, die Waffen, die Taschenlampe, die Handschließen, und auch die eigenen Waffen – es war ja ein warmer Tag – in irgendeinem Behältnis bei sich geführt haben, entweder in einer Plastiktüte oder in einem Stoffsack oder in einem Rucksack. Ist das irgendwann mal bei den Befragungen auch Gegenstand gewesen oder bei den Aussagen?

Z. A. M.: Also, wenn ich mich richtig erinnere, hat keiner dieser Zeugen, die was gesehen haben, irgendwo größere Taschen oder sonst irgendwas gesehen. Das Einzige, was wir haben, ist bei der Person, die Vertraulichkeit zugesichert bekommen hat: Der sagt, dass der Täter – oder nicht der Täter; das ist falsch, ich korrigiere mich –, dass die Person, die entlanggelaufen ist, etwas Schwarzes, wie eine Sturmhaube, in der Hand gehabt haben könnte. Aber das kann er auch nicht deutlicher beschreiben. Also, von Tasche oder Sonstigem redet eigentlich keiner der Zeugen aus meiner Erinnerung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und eine abschließende Frage, verbunden mit einer These: Wenn jemand an diesem Tag gezielt diese beiden Polizeibeamten M. K. und

M. A. hätte töten wollen, an dieser Stelle zu diesem Tag, stimmen Sie mir dann zu, dass er dieses Fahrzeug den ganzen Tag über hätte observieren müssen, wenn es ihm speziell auf diese beiden Personen angekommen wäre?

Z. A. M.: Auch das kommt wieder darauf an. Aber im Prinzip ist es so, dass für einen Außenstehenden – die Pausen, wo die beiden Beamten die Pause machen und was sie dann tun – nicht unbedingt klar ist, dass man danach zur Pause fährt. Also, das war – – Zumindest liegen mir keine Informationen vor, dass sie ihr Pausenverhalten vorher groß irgendwo angekündigt haben oder das bekannt war, zumal der Kollege A. ja das erste Mal hier in der Stadt war.

Von daher ist das einmal so, wie ich auf diese These antworten möchte. Das kann man so sehen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, danke. Mehr wollte ich nicht wissen.

Stellv. Vorsitzender Thomas Blenke: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, auch noch einige Fragen. Es ist ja sehr viel gefragt worden schon heute Morgen, wovon ich mir übrigens nachher erlaube, eine Frage noch mal zu wiederholen, weil das ja in einem sehr kleinen Kreis war dort.

Aber ich fange vielleicht mal so an: Gibt es irgendeinen vernünftigen Grund, der gegen einen Fluchtweg gesprochen hätte: einfach von dem Parkplatz runter Richtung Bahnhof bzw. rechts rauf, aus der Stadt raus?

Z. A. M.: Mir fällt keiner ein, nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich meine, einen Grund, der einen motiviert, diesen Weg nicht zu nutzen und stattdessen 4 km blutverschmiert durch die Leute zu rennen.

Z. A. M.: Also, mir ist aus den Akten nichts bekannt. Die Frage kam ja vorher auf, dass irgendwo oben die Brücke gesperrt war, sondern die Radfahrer sind ja gefahren. Wir haben ja einige Zeugenaussagen. Also, mir ist nichts bekannt, dass irgendwas in der Stadt war Richtung Norden – also schon bei der Tat, wo noch keine Fahndung ausgelöst war – und irgendwas nicht funktioniert hätte, sondern es war alles normal durchgängig. Ich habe keine Hinweise in den Akten gefunden, dass dem nicht so war.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Ich meine, die meisten Fragen in der Sache sind ja ohnehin schon irgendwo gestreift worden. Das zielt jetzt teilweise natürlich auch auf Ihren kriminalistischen Sachverstand. Das nur in Klammern gesagt, jetzt auch gerade im Folgenden.

Wenn also ein Wohnmobil dort runtergefahren wäre, rechts um die Ecke gebogen aus Heilbronn, hätte es auch zum fraglichen Zeitpunkt am Kontrollpunkt sein können. Das würde sogar im Grunde genommen perfekt passen nach meiner Meinung, wo das Auto von Böhnhardt und Mundlos gesehen wurde.

Z. A. M.: Also, wir haben Weg-Zeit-Berechnungen gemacht vom, sagen wir mal, Großraum Theresienwiese. Es gibt da hinten – hier – auch noch einen Parkplatz, z. B. über den Fluss, Brücke runter, wo Sie ein Wohnmobil abstellen können, oder auch hier. Der Kollege, der diese Wohnmobilspur bearbeitet hat – – Da, wo die Kontrollstelle war, Richtung Oberstenfeld, hat man eine Weg-Zeit-Berechnung gemacht. Also, das funktioniert. Wenn man die Verladezeit – – Plus/minus, kann man um, grob, 14:37 Uhr von dort mit einem Wohnmobil an der Kontrollstelle sein. Ja, das funktioniert.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wenn man jetzt mal von der simpelsten Anordnung ausgeht, hätte das Wohnmobil dort sogar auf dem Platz schon stehen können – so, wie ich heute die Lage gesehen habe. Da parken Autos, da fahren irgendwelche weg. Die hätten im Grunde genommen, wenn es sein muss, schon den ganzen Tag auch möglicherweise auf dem Platz stehen können, ohne dass das einer auffällig findet. Oder sehe ich das falsch?

Z. A. M.: Das ist Spekulation, aber stehen kann natürlich auf dem Platz ein Wohnmobil.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich will damit sagen: Das ist offensichtlich kein Platz, wo jemandem sofort ein Wohnmobil auffallen würde, ...

Z. A. M.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... sondern es ist fast eher ein typischer Platz, wo jemand zwischendurch mit dem Wohnmobil einmal landet, sage ich jetzt.

Z. A. M.: Zumal ja auch das Frühlingsfest im Aufbau war. Also, wir haben hier mehrere Hinweise auf Wohnwagen und eben auch – ein Wohnmobil fällt an der Örtlichkeit – – Als wir letzte Woche die Vor-Ort-Besichtigung vorbereitet haben, stand auch ein Wohnmobil auf der Theresienwiese. Also, das kommt vor, ist jetzt auch nichts Außergewöhnliches. Ein offizieller Wohnmobilstellplatz ist es allerdings nicht, soweit ich da informiert bin.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Wenn man vielleicht sogar nicht mal das erste Mal da war, sondern zweimal da war, hätte man dort leicht die Entdeckung machen können, dass in regelmäßigen Abständen an dem Haus ein Polizeifahrzeug steht. Das habe ich Ihren Worten heute Morgen entnommen, dass das ein beliebter Platz war, wo immer mal ein Polizeifahrzeug steht. Das heißt, gehe ich, wie man so sagt, richtig in der Annahme, wenn jemand mit dem Wohnmobil auch nur ein-, zweimal dort zwei Stunden

etwa gestanden ist, könnte ihm auffallen, dass in regelmäßigen Abständen dort an der Stelle ein Polizeifahrzeug steht?

Z. A. M.: Also, jedem, der im April diese Stelle passiert hat – so ungefähr zum Tatzeitraum –, konnte auffallen, dass immer wieder dort Streifenwagen zu einer ähnlichen Zeit standen, weil eben verschiedene Einheiten der Bereitschaftspolizei hier ihre Pause gemacht haben, sodass diese Wahrnehmung für jeden möglich war, der um die Zeit auf der Theresienwiese war, ob er vorbeigelaufen ist und mit dem Wohnmobil dort stand oder mit dem Auto. Ja, diese Wahrnehmung ist möglich so.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und jetzt noch die letzte Frage, die, wie gesagt, teilweise auch eine Wiederholung ist – aber da waren wir faktisch ja nur in einem sehr kleinen Kreis –: Die Bilder von Böhnhardt und Mundlos sind allen Zeugen gezeigt worden, und kein Zeuge hat eine Wahrnehmung gemacht, dass er gesagt hat: „Das ist die Person, die ich gesehen habe“?

Z. A. M.: Alle Zeugen, die Phantombilder erstellt haben, also die, die jemanden gesehen haben – natürlich nicht alle Zeugen – – Wir haben ja auch Zeugen, die haben – – Bei all den Zeugen hat man das 2011 noch mal gemacht, hat Lichtbildmappen vorgelegt, und die konnten niemanden identifizieren. Ja, das ist richtig.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da war auch das Bild Zschäpe dabei, nicht nur die beiden – Mundlos und Böhnhardt –, sondern auch Zschäpe.

Z. A. M.: Immer alle, die man hatte. Da waren mehrere dabei. Ist aber auch in den Akten. Also, die genauen Lichtbildmappen können da auch daraus entnommen werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke. – Frau Häffner.

Z. A. M.: Mit den Phantombildern ist es ja so: Die können Sie über Kreuz schon zeigen. Letztlich hilft es aber nur, wenn der Zeuge, der das Phantombild erstellt hat, sagt: „Der ist es.“ Wenn ein anderer sagt: „Das könnte der sein“, das ist nicht das Gleiche, weil ja nur der eine das Phantombild gemacht hat und letztlich sagen kann: „Das stimmt überein“. Das heißt, eine Drittwahrnehmung bringt mir beim Phantombild – –

Natürlich haben wir jetzt auch z. B. der Person, der Vertraulichkeit zugesichert ist, das Phantombild vom Ehepaar K. gezeigt. Aber das ist immer schwierig. Der sagt natürlich: „Nein, da erkenne ich die nicht wieder“ – wobei natürlich auch ein Phantombild ja kein Passbild ist. Das haben wir gemacht, um Ermittlungsansätze zu finden. Zu einer Identifikation reicht das natürlich nicht. Das kann immer nur der Zeuge machen, der das Phantombild erstellt hat, weil nur der hat ja die Beobachtung gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, danke schön. – Es gibt ja eine Zeugin – ich meine, es war eine weibliche Zeugin –, die jemanden gesehen hat mit Handschellen unter dem T-Shirt. Können Sie uns da die Position sagen, wo diese Wahrnehmung gemacht worden ist?

Z. A. M.: Das kann ich Ihnen leider nicht sagen. Ich habe mich jetzt auf die Sachen im Rahmen der Vor-Ort-Besichtigung vorbereitet. Ich habe das irgendwo gelesen. Aber wo diese Position genau ist, da müsste ich entweder – ich glaube, am 22. – ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. M.: ... noch mal das mitnehmen, und dann kann ich Ihnen es sagen. Aber es tut mir leid: Das kann ich jetzt aus dem Kopf nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Dann habe ich noch eine Frage zum Zeitraum von der ersten Pause von M. K. und M. A., die zwischen 11:30 Uhr und 12 Uhr war. Welche Erkenntnisse liegen zu diesem Zeitraum vor in Bezug auf die zwei Polizeibeamten?

Z. A. M.: Also, was man weiß, ist, dass sie vor der Pause, dass sie am Vormittag bei einem Bäcker waren. Das hat man erhoben. Da war man auch beim Bäcker, hat die Belege erhoben. Man hat die Zeugenaussagen, wann ungefähr der Streifenwagen dort vor Ort stand. Das sind zwei oder drei Leute, die in dem Zeitfenster 11:30 Uhr bis 12 Uhr einmal den Wagen haben dann – Richtung 12 Uhr – wegfahren sehen oder den Wagen haben stehen sehen oder die eben davor und danach keinen Streifenwagen dort haben stehen sehen. Das sind so die Erkenntnisse.

Zweitens – aber das ist jetzt ganz grob mein Wissen – weiß man von den Erhebungen, dass am Vormittag verschiedene Personenkontrollen durchgeführt wurden von der Streifenwagenbesatzung. Das hat man natürlich auch alles in die Ermittlungen übernommen. Nach der Pause war praktisch diese Schulungsmaßnahme auf dem Revier in Heilbronn, und nach der Schulungsmaßnahme sind sie dann direkt wieder zur Theresienwiese gefahren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann noch eine Frage zu den Phantombildern, die heute schon öfter angesprochen worden sind: Können Sie uns da noch sagen, ab wann mit diesen Phantombildern gearbeitet worden ist, zu welchem Zeitpunkt?

Z. A. M.: Also, ab wann: Ich denke, man hat immer wieder bei Zeugenaussagen oder so damit gearbeitet. Aber das ist jetzt schwierig für einen Zeitraum, wo ich nicht dabei war. Wir haben uns intensiv mit den Bildern beschäftigt, haben geguckt: Wie

war es zusammenhängend und wann davor? Ich denke, die Kollegen haben die auch erstellt. Von daher wurde partiell mit denen auch gearbeitet.

Inwieweit über eine Veröffentlichung nachgedacht wurde, das entzieht sich jetzt meiner Kenntnis. Das war ja dann bei uns, zu unserer Zeit der Fall. Aber in den vorherigen Zeiträumen kann ich Ihnen das so nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Kollege von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr M., Sie waren nicht der Erstverantwortliche und nicht der Letztverantwortliche. Wie muss ich mir denn die Stabübergabe in der Verantwortlichkeit vorstellen?

Z. A. M.: Also, es ist so: Als ich die Sonderkommission dort übernommen hatte oder habe, hatte ich eine gewisse Überlappungszeit mit dem vorherigen Soko-Leiter, mit dem Herrn S., sodass ich schon eine Weile mitgelaufen bin und gesehen habe, was aktuell läuft.

Damit man dann ein bisschen reinkommt und überhaupt mal feststellt: „Wo sind wir gerade?“, haben wir relativ im Anschluss eine Klausurtagung gemacht, wo die gesamte Sonderkommission dann zwei Tage auf Klausur gegangen ist, wo man noch mal gesagt hat: Was müssen wir tun? Davor habe ich mich dann umfangreich eingelesen in die Ermittlungsberichte, habe die herausragenden Ermittlungsansätze mir angeschaut, habe eben geguckt, was aktenmäßig vorliegt, habe jeden gefragt, was aus seiner Sicht noch relevant ist.

Und dort haben wir dann noch mal komplett alles angeschaut und noch mal gesagt: Wie richten wir uns jetzt aus, was haben wir bisher gemacht? Und so eine ähnliche Klausur haben wir dann nach einem Jahr noch mal gemacht, um sich immer wieder zu reflektieren: Gehen wir in die gleiche Richtung? So muss man sich das vorstellen.

Was man sich aber auch nicht vorstellen kann: Jedes Stück Papier kann man natürlich dann auch nicht lesen, sondern man geht auf das, was wichtig ist, die Sachen, die abgearbeitet sind, greift das punktuell auf, liest die wichtigsten Berichte, spricht mit den Leuten sehr viel. Und dann kommt man langsam in so ein Verfahren rein und liest sukzessive die Dinge, die wichtig sind. Und dann sind wir auf Klausur gegangen, und da hat man dann noch mal alles aufbereitet, in welche Richtung man gehen will.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Mich treibt Ähnliches um wie den Kollegen Professor Dr. Goll. Ich denke, wenn wir herausfinden wollen, ob es eine ausgekundschaftete

Tat war oder eine Zufallstat, sind zwei wichtige Dinge zu beantworten, denen man nachgehen muss: ob M. K. rein zufällig ihren Dienst verlegt hat oder sich für einen anderen Tag gemeldet hat.

Und die andere Frage ist ganz einfach: Wie hat es mit diesem Wohnmobil ausgesehen? Deswegen wollte ich noch mal beim Wohnmobil nachhaken. Wenn wir den Punkt 12 und 13 haben, sind wir doch in Richtung Süden, in Richtung, möchte ich sagen, Ausfallstraße Richtung Oberstenfeld. Sehe ich das richtig?

Z. A. M.: Ich denke, von dort kann man da hinfahren.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja. – Könnte es auch gewesen sein, dass dort das Wohnmobil geparkt hat, an diesem, möchte ich sagen, Ende des Wertwiesenparks, und dort vermuten konnte, dass es ein leichtes Abfahren – – Oder ist das zu spät, um dann um 14:37 Uhr in Oberstenfeld, ich möchte sagen, wahrgenommen zu werden?

Z. A. M.: Es ist so: Das hängt jetzt davon ab, wie schnell Sie sich von der Theresienwiese da runterbewegen, ob Sie Fahrräder haben und keine Fahrräder. Fakt ist: Um 14:37 Uhr – das ist ungefähr der Block, das war der zweite Block, so plus/minus – müssen Sie in Oberstenfeld sein. Und das ist ja auch unser Problem: Alles, was sich dazwischen bewegt, ist Spekulation.

Der Kollege, der die Wohnmobilspur bearbeitet hat: Wir haben umfangreiche Weg-Zeit-Berechnungen gemacht. Ob wir jetzt alle Möglichkeiten berechnet haben, weiß ich nicht. Also es funktioniert – ich kann Ihnen das aus dem Kopf nicht sagen –, wenn Sie mit dem Fahrrad zügig da runterfahren. Das ist Spekulation, weil ich weder weiß, ob die Täter Fahrräder hatten, noch weiß ich, wo es abgestellt ist. Aber ich kann es Ihnen nicht sagen, ob es da unten funktioniert. Aber wenn Sie ein Fahrrad haben, könnte es auch klappen.

Aber es ist unser Problem, was wir haben, dass wir außer der Sichtung mit der Kontrollstelle, den Geschossknallzeugen und den objektiven Befunden – also Tatwaffen, Opferausstattungsgegenstände im Umfeld beim NSU – darüber eigentlich nichts wissen verlässlich, sondern uns auf das verlassen können, was rekonstruiert ist. Es ist möglich von dem Umfeld dort. Ob es von da unten möglich ist, das kann ich Ihnen jetzt aus dem Kopf nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Kollege Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Herr M., ich habe eine Frage zu dem – – Welchen konkreten polizeilichen Auftrag hatten die beiden Beamten denn an dem Tag in Heilbronn?

Z. A. M.: Also, da gab es das Programm von der Polizeidirektion Heilbronn. Das hieß „Sichere City“. In dem Raum haben die Kontrollen durchgeführt. Wenn ich das richtig aus den Akten weiß, geht es um die offene Drogenszene – so diese Geschichten –, öffentliche Sicherheit und Ordnung, Platzverweise mal erteilen, gucken. In der Richtung, in der Szene haben die sich bewegt und haben da auch Kontrollen durchgeführt am Vormittag. Das war der Einsatz, der Rahmeneinsatz, in dem sie sich bewegt haben.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und diese Schulungsveranstaltung, bei der sie vor der Pause waren, die hing dann vermutlich auch damit zusammen, mit dem konkreten Einsatzthema?

Z. A. M.: Mit was die genau zusammenhing, ob die jetzt mit dem Einsatz – – Die hing mit einem polizeilichen Thema auf jeden Fall zusammen – ob jetzt in Bezug auf ein allgemeinpolizeiliches Thema oder direkt auf den Einsatz, kann ich Ihnen aus dem Kopf nicht sagen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ich frage deshalb, weil es wäre ja – – Das sind zwei Beamte aus Böblingen. Das wäre ja ungewöhnlich, wenn die jetzt für eine allgemeine Fortbildung nach Heilbronn fahren würden – deswegen die Vermutung, dass es irgendwas auch mit dem Auftrag an dem Tag dort zu tun hatte. Wissen Sie nicht konkret?

Z. A. M.: Ich würde es mitnehmen. Sonst sage ich Ihnen was, was ich nicht sicher weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich würde auch die Kollegen jetzt bitten: Wir haben den Herrn M. nur deswegen da: Tatortsituation und diese Geschichten. Und alles, was nun mit Einsätzen und detaillierten Fragen zu tun hat, da fragen wir dann diejenigen Zuständigen, sonst muss er nämlich immer sagen: Er hat sich nicht darauf vorbereitet. Weil die Vorbereitung heute war ausschließlich das, was wir ihm als Auftrag gegeben haben. Deswegen auch die Bitte, die Fragen in die Richtung zu lenken.

Alles andere: Er ist am 22. Mai ja als Zeuge noch mal geladen – und dann auch andere, so wie wir das ja beschließen. Und dann kann man auch detailliert nachfragen: Was waren die Aufgaben, haben sie das gemacht, warum waren das jetzt gerade zwei aus Böblingen usw.?

Jetzt hat sich zu Wort gemeldet Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hat sich erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Was für viele eine ganz wichtige Frage ist, ist die Frage: Kam es denen auf genau die zwei Polizeibeamten an, die in dem Polizeifahrzeug sa

ßen, oder ging es einfach nur darum, zwei Polizeibeamte zu erschießen? Wenn ich jetzt einfach mal hypothetisch davon ausgehe: Mir kommt es genau auf die an. Wenn ich mir einmal überlege, die Bepo geht da hin, die trifft irgendwie gegen halb zehn dort ein. Der Einsatz wird ja nicht bis 22 Uhr gehen, sondern es wird wahrscheinlich gegen 15, 16 Uhr, würde ich jetzt mal vermuten, irgendwann in Heilbronn Schluss sein. Und dann fährt man zurück nach Böblingen. Das heißt, ich habe so ein Zeitfenster von fünf Stunden, wo die Polizeibeamten mit Sicherheit auch einmal Pause machen, möglicherweise – der Platz der Bepo war möglicherweise bekannt – auf dieser Theresienwiese.

Darf ich einfach mal fragen: Wie wahrscheinlich – – Oder war es eigentlich üblich, dass man da zweimal hingefahren ist, dass man also einmal gegen 11 Uhr, zwischen 11 und 12 Uhr eine Pause gemacht hat, und in einem relativ kurzen Zeitraum darauf kommt man ein zweites Mal an diese Stelle? Ich wollte einfach nur wissen, ob es da Erkenntnisse gibt, ob die Kollegen da öfter mal zwei kleine Pausen gemacht haben oder ob man dann, ich sage mal, wenn man denen aufgelauert hätte, sozusagen eigentlich davon ausgehen musste: Die waren ja schon da. Kann man da in die Richtung irgendetwas sagen, wie sich die Kollegen der Bepo in der Vergangenheit da verhalten haben?

Z. A. M.: Das kommt jetzt darauf an. Der Einsatz hat jetzt früher begonnen. Normalerweise beginnen diese Einsätze auch oft später. Da war dann eher diese späte Pause normal, sodass immer, je nach Einsatzbeginn, sich das Pausenverhalten – – Der Einsatz begann an vielen Tagen später, sodass die frühe Pause natürlich dann automatisiert wegfällt.

Was Sie auch nicht pauschal sagen können: „Die Bereitschaftspolizei hat da Pause gemacht.“ Das war individuell sehr verschieden. Das waren eigentlich nur einige Einheiten und dort auch nur einige Personen, die da immer wieder ihre Fahrzeuge abgestellt haben, sodass Sie auch nicht sichergehen können – – Also, Sie können jetzt nicht sagen: „Ich habe einen Bereitschaftspolizisten. Dann weiß ich, dass der da Pause macht.“ Das ist sehr individuell abhängig gewesen von den einzelnen Beamten, wo sie Pause gemacht haben.

Ich habe schon einmal darauf hingewiesen: Aus Ermittlersicht habe ich zwei Opfer: Ich habe einmal die getötete Polizeibeamtin, und ich habe den schwerverletzt überlebenden Kollegen. Aus unserer Sicht ist es einfach nur Zufall, dass der Kollege überlebt hat. Also, von daher habe ich einfach zwei Opfer, die auch einen unterschiedlichen, sage ich mal, örtlich-räumlichen Zusammenhang haben. Das ist für uns auch ganz entscheidend.

Was noch ist, was man sagen kann – das findet sich auch in den Akten aus der operativen Fallanalyse –: Die Analytiker kommen zu der Überzeugung: Der Ort auf der Theresienwiese ist, wenn Sie Polizei angreifen wollen, sehr gut geeignet, weil die Polizisten befinden sich in einer arg- und wehrlosen Situation. Sie geben aber auch zu bedenken, dass, wenn ich persönliche Motive habe, es dann geeignetere Örtlichkeiten geben könnte, jemandem aufzulauern und umzubringen. Das sind aber einfach Bewertungen,

Analysen, die müssen letztlich nicht so sein. Aber das kann man einfach mal für den Hintergrund so mitnehmen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine Zusatzfrage – wenn Sie es nicht wissen, einfach sagen –: Wenn den beiden Polizeibeamten in ihrem Vormittagsbereich etwas aufgefallen wäre, was sie gemeldet hätten, dann wird das ja irgendwo in der Polizei registriert, ja?

Z. A. M.: Das, was sie am Vormittag gemacht haben, also was in den Dienstbüchern stand, welche Personen kontrolliert wurden, wie der Funkverkehr zu rekonstruieren war, das hat man alles gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Dienstbücher gibt es noch?

Z. A. M.: Ja. Man hat eines gefunden, wo auch ein Name drinstand und so, der bei der Einsatzbesprechung dann eine gewisse Relevanz hatte. Das hat man alles gemacht und hat es überprüft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Kollegin Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich möchte noch gern wissen, wo das Revier ist oder die Polizeistation, wo auf jeden Fall die zwei vorher ihre Schulung gehabt haben.

Z. A. M.: Wir haben es vorn auf der Übersichtskarte eingezeichnet. – Da ist es, hier. Also, hier oben ist die Theresienwiese. Da müssen Sie schon ein kleines Stückchen fahren, um da hochzukommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Meine nächste Frage ist: Was für Restaurants oder Cafés gibt es in unmittelbarer Nähe von der Theresienwiese, die z. B. auch das ermöglichen würden, diese zu beobachten, wenn ich das jetzt aus Tätersicht sehe?

Z. A. M.: Also, so wie ich die Örtlichkeit – die Schule war damals – – Also, beobachten, die Theresienwiese und Café: Sie haben diesen einen Kiosk am Eck. Da sehen Sie aber durch das im Aufbau befindliche Frühlingsfest nichts. Und ansonsten ist mir rund um die Theresienwiese nichts bekannt, wo Sie sich hinsetzen können und das sehen. Da fällt mir jetzt eigentlich spontan nichts ein. Also, würde ich einmal sagen, von meiner Ortskenntnis als Stuttgarter kenne ich nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann darf ich die Befragung des Zeugen beenden. Herr M., mit herzlichem Dank darf ich Sie entlassen. Wir sehen uns ja in 14 Tagen dann noch mal in Stuttgart. Vielen Dank.

Z. A. M.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist gewünscht, dass die Obleute noch mal kurz sich mit der Presse treffen und wir dann, ich sage einfach mal, in einer Viertelstunde – – Das ist im ersten Obergeschoss, eins drunter, im Kleinen Ratssaal. Da würden wir jetzt kurz dieses Treffen mit der Presse machen.

Ich würde dann einfach sagen: So gegen halb vier machen wir dann die nicht öffentliche Sitzung, weil wir da auch den einen oder anderen Beweisbeschluss fassen müssen im Hinblick auf das, was wir im Juni machen.

Vielen Dank. Damit darf ich die öffentliche Sitzung des Untersuchungsausschusses schließen und darf die Öffentlichkeit bitten, uns zu verlassen.

(Schluss des öffentlichen Teils: 15:16 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil III – nicht öffentlich (Beginn: 15:40 Uhr)